Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 4 (1918)

Heft: 17

Artikel: Schule und Schüler

Autor: Mülli, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531834

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bühne tritt, eine Jammergestalt, so steht die Menschheit gegenwärtig aus tausend Wunden blutend auf der Bühne der Weltgeschichte, und wie Dedipus nach königslichem Überslusse darben mußte, so haben sich auch im Völkerleben die setten Jahre vor dem Kriege in Jahre der Not und des Hungers verwandelt.

(Schluß folgt.)

Schule und Schüler.

Bon Sans Mülli, Aarau.

Dummheiten machen.

Schaut, meine lieben Schüler, solange ihr die Dummheiten zuvorderst habt, Dummheiten während des Unterrichts, vor und nachher machet, seid ihr keine rechten Schüler, habet ihr eure Bedeutung und Aufgabe gar nicht erfaßt. Ein Schüler von Herz und Verstand hat gar keine Zeit dafür; es ist nicht möglich! Er hat acht zu geben, denn jede Minute bringt etwas Neues, einen neuen Gesdanken, einen Auftrag, eine Anfrage, eine Anregung. Er hat in der freien Zwisschenzeit etwas zu ordnen an Büchern, Desten, Arbeiten, Aufgaben, etwas nachzuholen, auszubessern, sertig zu machen, schon vorzubereiten für die kommenden Tage. Wahrlich, ein Schüler kann keine Zeit für Dummheiten haben, oder dann verdient er den Namen "Schüler" nicht; er wäre ein Kasperli, ein Joggeli und noch Schlimmeres. — Ein Schüler hat wirklich einen ganz ernsten Beruf, muß wissen, warum er da sitt, sich müht, acht gibt, wissen, was er will, was die schweren Folgen des Fleißes und Unsleißes sind.

Darum weg mit den Dummheiten, dem Zerren, Zupfen, Stoßen, Aneisen, Papierchenherumwersen! Dafür sind die Zeiten vorbei! Arbeiten in der ersten und letzten Stunde! Arbeiten daheim und in der Schule! Ich erlebe immer daß-selbe wieder: Schüler, die Dummheiten machen, genügen in allen Beziehungen nicht, sind immer rückständig. Sie vergessen ihre Schulsachen, überhören ihre Aufgaben, verstehen Erklärungen erst bei der vierten oder fünsten Repetition, ersschweren surchtbar jede Schularbeit und verunmöglichen ihre eigenen Fortschritte.

Bom Sandstand.

Ich habe gesehen, welche unendliche Mühe ihr euch gebet, auf den Händen stehen und gehen zu lernen. Seit bald zwei Wochen beobachte ich eure Anstrengungen, und ich glaube, in weitern zwei Wochen werde die ganze Stadtjugend Kopf unten einhergehen. Ich bewundere eure Ausdauer. Hundert und hundertmal des Tages probiert ihr das Kunststück. Wirklich, ich kann nur bewundern. Immerhin ist mir dieser Tage der Gedanke aufgestiegen: Du lieber Gott, wenn meine werten jungen Leute nur den zehnten Teil dieser Mühe und Ausdauer sür Erlangung einer anständigen Schrift oder Orthographie auswenden wollten, müßte das eine seine, tadellose Schule werden!

Zeitdiebstahl.

Davon ist noch nie zu euch geredet worden, und ihr habt noch nie daran gedacht, daß es so etwas gebe. Doch, doch, es gibt Zeitdiebstahl! Und auch ihr

habt solchen Diebstahl schon verübt, seid Diebe geworden an der Zeit anderer. Nicht wahr, man wird sonst eingesteckt, wenn man etwas stiehlt, einen Franken, ein Taschenmesser, eine Uhr, ein Belo, und ihr findet auch, es sei recht. — Aber auch das ist ein Bergehen, wenn man andern die Zeit stiehlt, obgleich es nicht bestraft wird.

Schaut, ihr kommet alle daher, um etwas zu lernen, etwas zu werden. Stunde für Stunde soll etwas erarbeitet werden. Die Rechnenstunde von heute gehört aber nicht dem Friz allein, sie gehört allen. Alle haben das gleiche Anrecht auf das hohe Gut, das eine solche Stunde darstellt. Wer nun durch Unausmerksamkeit und Faulheit verhindert, daß weiter gearbeitet werden kann, wer durch Dummheiten den Unterrichtsgang stört, der stiehlt allen andern die kostdare Zeit, weil sie nuzlos zersließt, weil wenig oder nichts herausschaut. Wenn 50 Kinder in der Klasse sind, so ist das unter Umständen ein Diebstahl von 50 Stunden — wirklich keine Kleinigkeit! Über jede eigene Minute wird man einst zur Rechenschaft gezogen, noch viel mehr aber über all die Minuten und Stunden, die man andern entzogen hat. Darum ist es nötig, daß jeder Schüler aus äußerste sich anstrenge, ausmerksam sei — wer's aus eigenem Interesse nicht tun mag, ist der Mitschüler wegen unbedingt dazu verpslichtet.

Zum Kapitel Jugendverrohung.

Es ist nur ein Echo vieler und lauter Klagen in der Lehrerschaft weitester Kreise, wenn der h. Erziehungsrat des Kantons Obwalden in seinem Amtsberichte dieser Frage einige sehr zutreffende Worte widmet.

"Mehrfach ist die Ansicht geäußert worden, es follte gegen die Verrohung der Jugend mehr getan werden. Gewiß darf man nicht aufhören, dem Benehmen der Schülerschaft auf Strafen und öffentlichen Blaten seine Sorge zu widmen. sonders da, wo in der Familie selbst der Anstoß zu rohen Lebensäußerungen gegeben zu werden pflegt, muffen Geiftlichkeit, Behörden und Lehrer dieselben guruckzudrängen suchen. Die Kriegszeit mit den Unmenschlichkeiten, wie die Tagespresse sie erzählt, und oft die Erzählung von Nacht- und andern Bubenstreichen, die zu Dause mit sichtlicher Selbstgefälligkeit von solchen vorgebracht werden, die das Vorbild ihrer Nachkommen und Anvertrauten sein sollten, können erzieherisch nicht vorteilhaft mirken. Warum werden Ruhebanke und öffentliche Anlagen, die für ältere und erholungsbedürftige Leute erstellt sind, so häufig beschädigt und zerstört? — Weil die ältern Familienglieder daran eine hämische und neidische Kritik üben. Woher kommen die abscheulichen Ausdrude, die man jo oft aus dem Munde von Rindern hört? — Das Beispiel älterer Rameraden und vielfach das Elternhaus haben sie gelehrt. Die Gemeindeschulräte und die Mitglieder der Behörden überhaupt dürften in Unterdrückung solcher Erscheinungen oft mehr Eifer und weniger Menschenfurcht zutage legen. — Neben ruhiger, auf sittlich-religiöse Grundsäte gegründeter Ermahnung find körperliche Arbeit und Ubungen körperlicher Gewandt= beit in der ichulfreien Zeit hiefur fehr geeignete Mittel."